

MAXIMILIAN HETSCH



KORREKTES WISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN

BESTNOTEN ERZIELEN
OHNE STRESS

Alle wichtigen Methoden einfach erklärt.
So wird deine Haus-, Bachelor- oder Masterarbeit
garantiert zum Erfolg

KORREKTES WISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN

Bestnoten erzielen ohne Stress

Alle wichtigen Methoden einfach erklärt. So wird
deine Haus-, Bachelor- oder Masterarbeit garantiert
zum Erfolg

Maximilian Hetsch

© Copyright 2022 - Alle Rechte vorbehalten.

Rechtliche Hinweise:

Dieses Buch ist urheberrechtlich geschützt und nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt. Ohne die Zustimmung des Herausgebers darf der Leser keinen Inhalt dieses Buches ändern, verbreiten, verkaufen, verwenden, zitieren oder umschreiben.

Haftungsausschluss:

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen dienen nur zu Bildungs- und Unterhaltungszwecken. Es wurden alle Anstrengungen unternommen, um genaue, aktuelle, zuverlässige und vollständige Informationen zu liefern. Die Leser erkennen an, dass keine rechtlichen, finanziellen, medizinischen oder professionellen Ratschläge erteilt werden. Durch das Lesen dieses Dokumentes stimmt der Leser zu, dass der Herausgeber unter keinen Umständen für direkte oder indirekte Verluste verantwortlich ist, die durch die Verwendung der in diesem Dokument enthaltenen Informationen entstehen, einschließlich, aber nicht beschränkt auf Fehler, Auslassungen oder Ungenauigkeiten.

Inhalt

Vorwort

Was bedeutet wissenschaftliches Arbeiten konkret?

Vom Ereignis bis zur Forschung – das ist Wissenschaft

Vor der Arbeit und während der Arbeit: Forschungsfrage finden oder erhalten, dann planen und strukturiert arbeiten

Wissenschaft im Wandel der Zeit: Heute regelgeleitet, aber nicht perfekt

Fazit

Literaturarbeit: Geeignete Quellen finden und richtig zitieren

Literaturarbeit ist Forschungsarbeit

Was zeichnet gute Literatur aus?

Zitation

Achtung, Plagiat!

Fazit

Empirische Arbeit

Qualitative und quantitative Datenerhebung

Fazit

Anfangen: Idee, Thema, Forschungsfrage

Ideen: Was sind sie und woher kommen sie?

Thema: Die strenge Konkretisierung der Idee

Forschungsfrage: Ausgangspunkt für Planung. Roter Faden. Beitrag zur Wissenschaft.

Fazit

Unterstützung suchen

Persönliche Betreuung an der Hochschule und externe Experten
Nützliche Software
Das Einreichen: Arbeit professionell binden lassen
Zusammenfassung

Aufbau der Arbeit

Es beginnt mit den formalen Vorgaben
Titelblatt
Inhaltsverzeichnis
Abkürzungsverzeichnis (optional)
Abbildungsverzeichnis (optional)
Arbeit an sich: Einleitung, Hauptteil, Schlussteil
Anhang (optional)
Literaturverzeichnis
Eidesstattliche Erklärung
Sonstige Bestandteile
Weiterführende Hinweise zur abweichenden Strukturierung und
Vorgehensweise bei bestimmten Arten wissenschaftlicher Arbeiten

Über den Tellerrand der Wissenschaft hinaus: Sonstige Tipps und Tricks

Mentaler Support: Schreibblockaden und Aufschieben verhindern
Sukzessive vorankommen: Jeden Tag ein bisschen
Fazit

Schlusswort

Abbildungsverzeichnis

Tabellenverzeichnis

Quellen und weiterführende Literatur

Vorwort

Dass du dieses Buch liest, hat einen guten und fundierten Grund: Heutzutage sind Lehrveranstaltungen über das wissenschaftliche Arbeiten selten ein Bestandteil von Studiengängen. Die Ausnahme bilden Lehrveranstaltungen, die Dozenten in Eigeninitiative organisieren (vgl. Lück 2009, S. 1). Für dich bedeutet das, dass du die Methoden und Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens entweder in deinen Seminaren nebenbei lernen oder dir selbstständig erarbeiten musst. Die logische Folge: Zu der Herausforderung, in deiner Arbeit eine wissenschaftliche Fragestellung zu beantworten, gesellen sich Unklarheiten bezüglich des wissenschaftlichen Arbeitens. Einfacher wäre es für dich, wenn du vorher genau gelernt hättest, wie das wissenschaftliche Arbeiten funktioniert. In diesem Fall könntest du dich strukturierter und selbstsicherer der Anfertigung deiner Arbeit widmen.

Um diese Lücke zu füllen, ist dieser Ratgeber verfasst worden. Du liest ein Buch, das dich strukturiert an das wissenschaftliche Arbeiten heranzuführt. Dabei lernst du alles, was du brauchst, um die Anforderungen an das wissenschaftliche Arbeiten zu erfüllen. Ferner erfährst du, wieso es diese Anforderungen gibt und wie sich das wissenschaftliche Arbeiten im Laufe der Geschichte entwickelt hat – dieses Wissen motiviert: Wer weiß, wieso er etwas tut, wird es mit größerer Bereitschaft und konsequenter tun.

Das Ziel dieses Ratgebers lautet: Du sollst in die Lage versetzt werden, bei der Anfertigung deiner wissenschaftlichen Arbeit erfolgreich zu sein. Weil erfolgreiches wissenschaftliches Arbeiten nicht nur eine Frage der Erfüllung wissenschaftlicher Auflagen ist, sondern auch deiner eigenen Disziplin, Motivation und weiterer innerer Einflüsse, erhältst du im letzten Kapitel

Ratschläge zur zielgerichteten und konsequenten Durchführung eines zuvor von dir festgelegten Zeitplans.

Von der Ideen- und Themenfindung über deine Planung und Literaturrecherche bis hin zur Abgabe deiner Arbeit: Dieser Ratgeber leitet dich sukzessive durch die gesamte wissenschaftliche Arbeit.

Was bedeutet wissenschaftliches Arbeiten konkret?

Das wissenschaftliche Arbeiten folgt festen Grundsätzen. Diese haben sich im Laufe der Jahrhunderte herauskristallisiert und dienen als Standard, um eine angemessene Forschungsqualität sicherzustellen. Ohne einheitliche Standards wäre es schwer, in weltweiten wissenschaftlichen Kreisen eine Einigkeit darüber zu erzielen, welches neu erforschte Wissen der Wahrheit entspricht. Schließlich besteht genau hierin **das Ziel: Neues Wissen schaffen.**

Wie dieses neue Wissen generiert wird, variiert u. a. mit den einzelnen Studienfächern und Fachgebieten. Beispielsweise dürfte es gut nachvollziehbar sein, dass die Methoden in der Mathematik andere sind als in der Psychologie. Die Mathematik arbeitet zahlengetrieben und widerspruchsfrei, während die Psychologie die emotionale und widersprüchliche menschliche Spezies zum Gegenstand ihrer Forschungen hat. Welche Methoden es in der Forschung gibt, wird dir in einem kurzen Überblick schon in diesem Kapitel vorgestellt. Der **Fokus dieses Kapitels** liegt jedoch nicht auf der Frage „Wie erforsche ich etwas?“, sondern auf der Frage: **„Warum forsche ich auf die von Dozenten bzw. Prüfern geforderte Art und Weise?“**

Dieses Kapitel dient der Transparenz und Motivation. Vielleicht kennst du es aus dem Studium oder noch aus der Schule: Manchmal stellst du dir die demotivierende Frage, warum du gewisse Dinge überhaupt lernen musst und welchen Nutzen sie haben. Würden alle Dozenten und Lehrer mit offenen

Karten spielen und es erklären, wäre wohl mehr Bereitschaft und Konsequenz bei den Lernenden gegeben, den Anweisungen Folge zu leisten.

In diesem Kapitel wird mit offenen Karten gespielt. Erfahre, wieso das wissenschaftliche Arbeiten so ist, wie es ist, und wieso du den Richtlinien in und nach deinem Studium Folge leisten solltest.

Vom Ereignis bis zur Forschung – das ist Wissenschaft

Am Anfang, noch bevor die Menschheit die Wissenschaft klar als solche definiert hatte, stand das Ereignis. **Menschen beobachteten gewisse Vorgänge** in der Natur. Je sesshafter die Menschen wurden, umso mehr Beobachtungen konnten sie anstellen. Zu diesen Beobachtungen zählt beispielsweise die Kenntnis um die vier Jahreszeiten.

Beispiel

Die Menschen stellten in früheren Zeiten fest, dass es zu einem Wechsel der Jahreszeiten kam, der ihr Leben beeinflusste. Schon in der prähistorischen Zeit begannen sie damit, Bauwerke zu erbauen, die bei der möglichst genauen Bestimmung der Jahreszeiten helfen sollten. Diese Bauwerke sind als Kalenderbauten bekannt. Ein Beispiel für entsprechende Bauten sind bestimmte Kreisgrabenanlagen, ein weiteres Beispiel Steinkreise. Unter die Steinkreise fällt u. a. das berühmte Stonehenge aus der Jungsteinzeit, das sich im heutigen England befindet. Auffällig ist die astronomische korrekte Ausrichtung der Komponenten der Bauten, die eine kalendarisch genaue Bestimmung einzelner Tage ermöglichen.

Bevor diese Bauwerke entstehen und zu korrekten Jahreszeiten- und Tagesprognosen verhelfen konnten, mussten die Menschen **forschen: Sie**

beobachteten, tauschten sich untereinander aus und bündelten das **Wissen**. Entweder aus purer Neugier oder weil es wirtschaftlich oder aus anderen Gründen für sie relevant war, stellten sich die Menschen **hierzu die Forschungsfrage**: „Wie können wir genau bestimmen, welche Jahreszeit wir gerade haben und wann die nächste beginnt?“

Das **Ergebnis dieser Forschungsfrage und der darauf folgenden Forschungsarbeit waren Erfindungen** wie z. B. die Kalenderbauten als Anlagen, die **neues *Wissen schaffen***. Durch einen Kalenderbau waren die Menschen imstande, die Jahreszeiten vorauszusagen und sich entsprechend vorzubereiten. Für den Winter konnten sie mehr Nahrungsreserven anlegen, vor Sommerbeginn mit dem Anbau bestimmter Nutzpflanzen beginnen.

Heute ist das wissenschaftliche Verfahren grundsätzlich nicht anders. Allerdings ist im Vergleich zu früher ein **viel größerer Wissensschatz** vorhanden, auf den dank der vielen Distributoren (u. a. Bibliotheken, Fernsehen, Internet) auch mehr Zugriffsmöglichkeiten bestehen. Außerdem ist die **Wissenschaft als Disziplin klar definiert**. Es bestehen feste Regeln, auf welche Art und Weise neues *Wissen zu schaffen* ist, damit dieses allgemein anerkannt wird. Zwei Merkmale prägen die Wissenschaft und dienen als Basis für die weiteren Inhalte dieses Buches. Anhand dieser beiden Merkmale kannst du außerdem deine eigene wissenschaftliche Arbeit im Hinblick darauf prüfen, ob sie den Anforderungen standhält.

Merkmal #1: Neues Wissen

Ziel der Wissenschaft ist es, neues Wissen zu generieren. Dies kann, wie im Beispiel von oben, einerseits in Form von Beobachtungen geschehen. Andererseits eignen sich Gespräche mit anderen Forschern, Versuche, Umfragen und weitere Methoden dazu. Das wissenschaftliche Arbeiten wird demnach durch die **Anwendung von Forschungsmethoden** praktiziert. Je

nach Studienfach, Forschungsfrage und ggfs. Vorgaben deines Dozenten lassen sich einige Methoden zur Wissensgenerierung einsetzen und andere wiederum nicht. **Ziel** muss es sein, Methoden zu nutzen, die dazu beitragen, dass **begründetes und sicheres Wissen geschaffen** wird.

Hinweis!

Der *Duden* definiert den Begriff „Wissenschaft“ wie folgt: „(begründetes, geordnetes, für gesichert erachtetes) Wissen hervorbringende forschende Tätigkeit in einem bestimmten Bereich“. Diese Definition legt den Blickpunkt auf das Forschen, das ein Kernprozess des wissenschaftlichen Arbeitens ist.

Die Menge an möglichen Methoden hat mit der Entwicklung der Menschheit und der Wissenschaft zugenommen. Früher, als es noch kein Wissen über die Schwerkraft, Hebelwirkung oder andere physikalische Gesetze gab, mussten die Menschen experimentieren, um diese Phänomene zu ermitteln und das gewonnene Wissen an andere weiterzugeben. Heute gibt es zahlreiche Literatur, auf die du zurückgreifen kannst. **Bei der Literatuarbeit greifst du auf bereits vorhandenes Wissen zurück.** Auch kannst du aus der Literatur neues Wissen generieren, indem du das vorhandene Wissen aus mehreren Quellen nutzt, um eine noch nicht gestellte Forschungsfrage zu stellen und durch den Mix aus Quellen zu beantworten.

Falls du keine oder zu wenig Literatur zur Bearbeitung deiner Forschungsfrage findest, musst du **selbst Versuche durchführen** oder **Daten durch Umfragen zusammentragen** – diese sind zwei andere Methoden der wissenschaftlichen Arbeit. Auch in Bezug auf diese Methoden ist eine Entwicklung eingetreten. So hat z. B. die Digitalisierung die Möglichkeit

geschaffen, Umfragen mittels Online-Erhebungen schneller und strukturierter durchführen zu können als früher über andere Kanäle.

Checkpoint #1

Die Literaturarbeit und das empirische Forschen – letzteres meint das eigenständige Sammeln von Daten – sind die beiden zentralen Forschungsmethoden beim wissenschaftlichen Arbeiten. Den beiden Methoden sind die nächsten zwei Kapitel des Buches gewidmet. Hierbei wird die Literaturarbeit zuerst erläutert, weil diese vom ersten Semester an relevant ist und die Basis des Lernens sowie Forschens bildet.

Merkmal #2: Regeln und Überzeugungen

Einige Personen stellen sich bei dem Begriff „Forschen“ die Wissenschaftler in ihren Kitteln bei der Durchführung von Experimenten im Labor vor. Auch der Geologe mit Messgeräten in Vulkangebieten und die Wissenschaftler der Raumfahrtbehörden sind populäre Beispiele für Forschende. Tatsächlich aber ist Forschung ein wesentlich weiter gefasster Begriff. Sofern die Recherche in Büchern oder die Durchführung von Umfragen gewissen Regeln folgt, handelt es sich hierbei ebenfalls um Forschungsarbeit.

Wenn die wissenschaftliche Recherche eine **Recherche** ist, die **von den Regeln und Überzeugungen der Wissenschaft geleitet** ist, dann sind neben der Literaturarbeit auch alle weiteren Vorgänge zum Erkenntnisgewinn, die genau diesen Regeln und Überzeugungen folgen, ein legitimer Teil des wissenschaftlichen Arbeitens. Wichtig ist dabei, dass alle Forschungsmethoden die folgende Hürde nehmen: Kann das generierte Wissen als gesichert erachtet werden? Anders gefragt: **Ist mein Forschungsergebnis wahr?**

Beispiel

Die Wahrheit zu finden und zu benennen, ist eine große Herausforderung, denn in einem abweichenden Kontext können Erkenntnisse, die in ihrem Ursprungskontext wahr waren, falsch sein. Deswegen ist Wahrheit in bestimmten Fällen eine Frage der Definition und Bedingungen. Willst du die Altersarmut in Deutschland einer näheren Überprüfung unterziehen, dann stellt sich die Frage, ab welchem monatlichen Einkommen eine ältere Person als arm gilt? Abgesehen vom monatlichen Einkommen können Personen ein Vermögen in Form von beispielsweise Immobilien und Edelmetallen haben: Wie fließt dieser Faktor in die Bewertung der Armut ein? Wahrheit ist relativ, denn sie bemisst sich an zahlreichen Faktoren. Folglich musst du die Forschungsfrage und die darin vorkommenden Begriffe genau definieren, um deine Forschung nachvollziehbar zu machen.

Weil Wahrheit relativ und somit eine Frage von Begleitumständen sowie diversen Einflussfaktoren ist, **lebt die korrekte wissenschaftliche Arbeit von einer präzisen Definition der Forschungsfrage.** Forschen kann in den seltensten Fällen durch die bloße Niederschrift einer Frage erfolgen. Wenn du Armut in irgendeiner Form untersuchst, wirst du diese immer definieren und diese Definition begründen müssen, ehe du deine Forschungsarbeit aufnimmst. Anderes Beispiel: Falls du eine repräsentative Umfrage durchführst, musst du begründen können, wieso ausgerechnet deine ausgesuchte Personengruppe sich eignet, um die größere Gesamtheit an Personen zu repräsentieren.

Die genaue Definition der Forschungsfrage ist bereits ein wesentlicher Teil der wissenschaftlichen Regeln. Diese Definition ist notwendig, um die weiteren wissenschaftlichen Vorgaben überhaupt einhalten zu können.

**Vor der Arbeit und während der Arbeit:
Forschungsfrage finden oder erhalten, dann**

planen und strukturiert arbeiten

Weil das wissenschaftliche Arbeiten strengen Anforderungen unterliegt, ist eine sorgfältige Planung der Arbeit alternativlos. Wie umfassend die Planung sein muss, variiert mit der Menge an Vorgaben durch deinen Dozenten. Dieser Prozess beginnt bereits vor der Forschungsarbeit, denn grundsätzlich musst du **zunächst eine Forschungsfrage finden**:

1. Du sammelst Ideen zu deiner Arbeit.
2. Aus den Ideen wählst du das passende Thema.
3. Passend zum Thema formulierst du die Forschungsfrage.

Diesen dreischrittigen Prozess in seiner Vollständigkeit wirst du **zu Beginn deines Studiums** möglicherweise selten durchführen müssen, weil **das Thema oder die konkrete Forschungsfrage in den Anfangssemestern in der Regel oft vorgegeben** werden. Es gilt hierbei die ungeschriebene Regel: Personen, die neu oder erst kurze Zeit im Studium sind, müssen weniger Eigenleistung bis zur Formulierung der Forschungsfrage oder Wahl eines Themas erbringen. Sie erlernen zunächst die korrekte Forschungsdurchführung an sich. Beispiel: Haus- und Seminararbeiten in den ersten Semestern haben sehr häufig eine vorgegebene Forschungsfrage oder ein vorgegebenes Thema. Doch Achtung: Es gibt Fälle, bei denen Studenten kein einziges Mal in ihrem gesamten Studium ein Thema oder eine Forschungsfrage vorgegeben wurde.

Spätestens bei **Bachelorarbeiten** sollte eine eigenständige Themenwahl auf Vorschlag der Studierenden möglich sein (vgl. Lück & Henke 2009, S. 5). Häufig muss **mit fortschreitendem Studium** sogar eine **Themenwahl und Formulierung der Forschungsfrage in kompletter Eigenleistung** erfolgen. So zeigst du mit Fortschreiten deines Studiums, dass du nicht nur in der Durchführung der Forschung dazulernst, sondern auch in der Lage bist,